

Dabei fällt manches Körnlein für ihn ab. In der Stadt läßt er sich bei armen wie bei reichen Leuten zu Gaste. Wo Pferde ihren Hafer bekommen, ist er da und sagt: „Ich darf doch mitessen? Das Wenige, was ich mir nehme, macht ja nichts aus.“ Und wo einem Huhn das Futter gestreut wird, fliegt er auch herbei und spricht: „Du erlaubst doch? Ich werde es dir wiedergeben im Sommer, wenn die Erbsen reif sind.“ Überall ist er da, wo es etwas zu picken gibt.

Draußen ist kalter Wintertag. Auf dem Fenstersimse liegt Schnee. Da kommt er angeflogen, reckt seinen Hals und ruft in das Zimmer hinein: „Ist nicht vom Mittag etwas übriggeblieben?“

Gehst du dann nicht hurtig in die Küche und holst ihm etwas?

Johannes Trojan.

225. Bübchen, Mägdlein, Spatz und Amsel.

Bübchen. „Schau, Schwesterlein, den frechen Spatz,
sieh dort, auf unserm Futterplatz!
Sag', weißt du noch? Zur Kirschenzeit —
es war uns beiden bitter leid.
Die besten fraß er ganz allein
und ließ uns nur den Kirschenstein.
Nun sollen wir ihn füttern dort,
den bösen Dieb — ich jag' ihn fort.“

Mägdlein. „O nein, mein Brüderlein, o nein!
Wer wollte denn so grausam sein!
Sieh 'mal, wie liegt so tief der Schnee,
und denk', der Hunger tut so weh.
Da kommt die Amsel, auch der Fink;
nun streuen wir das Futter flink.
O sieh, wie flattern sie herbei
und picken, picken — eins, zwei, drei!“

Spatz. „Das schmeckt mir gut.
Das gibt mir Mut,
das gibt mir Kraft in Bein und Blut.“

Amsel. „Nun einen Trank!
Schön'n Dan! Schön'n Dan!
Ich war auch fast vor Hunger krank.“